

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

3. Jahrgang

1. März 1938

Nummer 3

Werkskameraden bei der Arbeit



Untersuchung unserer Edelstähle auf Legierungsbestandteile

Hoffnung

Nun schaukeln die lustigen Schneeglöckchen im manchmal noch so rauen Winde, und der fürwichtige Krokus reckt stolz sein gelbes Haupt, kaum daß der letzte Frost die Erde freigab. Es ist etwas Unbändiges in diesen kleinen Vorboten sonnigerer Tage, eine Kraft, die wir nicht deuten, deren Wirken wir nur bewundernd sehen können, und die wir das Leben zu nennen übereingekommen sind. Wie das schwillt, wie das die festen Schollen bricht und des Daseins köstlichen Trank dem weiten Luftmeer raubt, wahrhaftig, es ist ein immer neues Wunder! Und ein Gleichnis ist es auch. Wir sollten uns dessen stets erinnern, wir Menschen, die wir nichts sind als ein Stück der großen Natur. Was da in der kleinen Welt um uns vorgeht und uns zwingt, einen Augenblick den Schritt anzuhalten, ist eigentlich in uns selbst, ist der süße Einklang alles Lebendigen, auf den wir nur ein wenig achten müssen, um ihn zu vernehmen, in der Blume, im Tier, im All und eben auch in uns. Die Menschen aber sprechen von der Hoffnung, wenn sie sich an der erwachenden Natur ein Beispiel nehmen.

Was ist die Hoffnung? Sie läßt sich nicht begrifflich fassen, sie kann nur als eine Kraft beschrieben werden. Manche möchten sie als einen Wunschtraum beiseiteschieben, andere setzen sie dem Glauben gleich. Sie ist beides nicht. Mit dem Glauben, der eine Gewißheit verleiht, teilt sie die den Willen bewegende Macht, mit dem Wunschtraum, der wesenlos zerflattert, die Ungewißheit des Zieles. Mit diesen Eigenschaften reißt sie den Menschen empor, weist seinem Denken und Sinnen die Zukunft, macht ihn freundlich, gütig, arbeitsfroh, zäh und hart. So muß der Mensch sein, wenn er im Leben bestehen will, und also ist die Hoffnung die Kraft des Lebens, so unentbehrlich, daß Schiller, um das Wesen des Sterblichen zu erklären, das schöne Wort prägte: „am Grabenoch pflanzte die Hoffnung auf“. Das will sagen: Ohne Hoffnung können wir nicht sein, wir gäben denn das Leben auf.

Daß wir ein Weilchen überlegen, muß uns die Arbeit schon erlauben, wird sie doch

Ernennung

Unser Betriebsführer, Herr Direktor Dr. Gehm, wurde vom Wehrministerium zum Wehrwirtschaftsführer ernannt.

Die Gefolgschaftsmitglieder unserer Werke sind stolz darauf, daß dem Leiter unseres Unternehmens diese Berufung zuteil wurde. Die Ernennung ist gleichzeitig eine hohe Anerkennung für die Leistungen und den Einsatz aller Werkskameraden.

dadurch gewürzt, daß sie uns leichter erscheint und um so lieber getan wird. Mit der Bestimmung auf die Hoffnung kommt uns der ungeheure Wandel der Zeit zum Bewußtsein, in dessen Geschehen wir mitten darin stehen. Freilich, wir müssen uns einen Ruck geben, wenn wir uns die gräßlichen Jahre der Arbeitslosigkeit ins Gedächtnis zurückerufen wollen. Das ist gewiß keine Liebe, aber eine sehr notwendige Erinnerung, denn mit den Tagen, die entschwinden, wächst unser Vergessen. Was aber war damals so entsetzlich? Ja, die nicht endenden Stunden ohne Erfüllung, das völlig Anniße unseres Tuns und die grimme Not des Leibes, aber am grauenhaftesten war diese furchtbare Hoffnungslosigkeit. Nirgends ein Ausweg, nirgends ein freundliches Licht. Und mit einem Schlage die Wende des deutschen Schicksals, denn was wir trugen, war das Schicksal unseres Volkes. Aus diesem Gesichtswinkel geschaut, ersteht vor uns die Tat des Führers; das große Begreifen übersteht das Äußere nicht, aber es erkennt das Innere. Was der Führer uns gab, ist Arbeit, Brot, Wohlfahrt, Freiheit, Ehre, und über allem die Hoffnung. Das Leben des Deutschen ist wieder schön.

Was uns die Hoffnung lehrt, ist nicht das Glück des großen Loses, dessen Wunschtraum uns dann und wann umgaukelt. Sie läßt stattdessen unser Tun sinnvoll werden, indem sie ihm in unserem Herzen den Weg in die Zukunft erschließt. Was immer der Mensch tun mag, im Großen wie im Kleinen, er tut es für die Zukunft. Das gilt für den einzelnen wie für jede Gemeinschaft, als die uns die Arbeitsgemeinschaft im Werk am nächsten steht, wie endlich für das ganze Volk. Daß die Zukunft besser sei, das ist es, was wir glauben und wollen. Indem wir unsere Kraft dafür einsetzen, machen wir die Hoffnung zur Tatsache, zur Wirklichkeit unseres Lebens. Gerade in diesen Tagen, da Tausende durch die Internationale Automobilausstellung in Berlin oder durch die Frühjahrsmesse in Leipzig wandern, haben auch unsere Werke dort die Früchte langer gemeinsamer Mühen von Betriebsführung und Werkmann zur Schau gestellt. Formgewordene Arbeit ist das, gleichsam schaffende Vergangene. Aber es ist mehr. Zeigt man, was man kann, so will man die Menschen von der Güte seiner Erzeugnisse einen derartigen Eindruck gewinnen lassen, daß sie sich zu Handel und Wandel damit entschließen. Um die Zukunft werben, die Zukunft vorbereiten, das ist der tiefere Sinn solcher Schauen. So kann man sie

schaffende Zukunft nennen, sichtbar gewordene Hoffnung des schaffenden werktätigen Menschen.

Hoffnung, steht sie nicht wie ein goldenes Leuchten über dem Sichfinden der beiden deutschen Brudervölker nach Jahren eines schmerzlichen, aus dem Versailler Unrecht geborenen Mißverständnisses? Und hat nicht auch hier der Führer gezeigt, daß er alles um der deutschen Zukunft, um der deutschen Hoffnung willen tut? Unser Einzelschicksal als Mensch und als Werk kann nur im Rahmen des großen Ganzen gedeihen. Wenn wir uns rühren, so liegt die Kraft der Hoffnung darin, weil wir heute wissen, daß sie nur ein Stück der deutschen Hoffnung ist, über der ein Mann wacht, dem wir mit liebender Hingabe vertrauen dürfen. Dadurch ist unsere Alltagsarbeit im höchsten Sinne geädelt als unser Beitrag zum deutschen Schicksal. Niemand, der arbeitet, ist so klein, daß er nicht berufen wäre, in seinem Ringen und in seinem Leben das Ringen und Leben des deutschen Volkes mitzugestalten. So gehen die unsichtbaren, nur fühlbaren Fäden vom schlichten Frühlingsblümchen am Wegrande bis in unser Herz, bis in die Seele unseres Volkes. Wenn je, so verstehen wir heute Goethes glaubensvolle, siegesfrohe Mahnung: „Wir heißen euch hoffen!“

W. Fr.

Die Arbeitslage bei Eisen und Metall

Daß der überbezirkliche Arbeitseinsatz steht wohl in keinem Berufszweig vor so großen Schwierigkeiten wie in der Eisen- und Metallwirtschaft. Die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter ist im Lauf vergangenen Jahres weiter erheblich zurückgegangen; wurden Ende 1936 noch über 80000 gezählt, von denen fast 28000 für den überbezirklichen Einsatz zur Verfügung standen, so waren es Ende 1937 nur noch rund 30000 bzw. 5500. Die Abnahme der ausgleichsgeeigneten Arbeitskräfte hat sich also in einem ungleich schnelleren Tempo vollzogen als die der arbeitslosen Metallarbeiter überhaupt. Daß angesichts des sich noch immer steigenden Bedarfes an Metallfacharbeitern 5500 ausgleichsfähige Arbeiter keine nennenswerte Reserve mehr darstellen, liegt auf der Hand. Wie groß der Facharbeitermangel in diesem Gewerbe aber wirklich ist, wird vollends klar, wenn man sich die Zahlen in den einzelnen Spezialberufen ansieht. So waren Ende 1937 bei allen Arbeitsämtern zusammen nur noch 56 Werkzeugmacher, 84 Dreher und 31 Feinmechaniker für den Ausgleich gemeldet.

Bei dieser Lage des Arbeitseinsatzes in der Eisen- und Metallwirtschaft richtet sich das Hauptaugenmerk der Arbeitsämter heute darauf, an Stelle der zunächst verlangten hochqualifizierten Arbeitskräfte wenigstens brauchbaren Ersatz zu stellen. Viele Metallarbeiter besitzen irgendwelche Sonderkenntnisse, die nur aufgefrischt zu werden brauchen, um sie als Spezialarbeiter einsatzbereit zu machen. In dieser Beziehung haben sich die von den Arbeitsämtern unterhaltenen Ausbildungswerkstätten außerordentlich bewährt, vor allem, wenn sich die Kurzausbildung auf den Spezialzweig konzentrierte, für den im Einzelfall eine besondere Veranlagung vorhanden war. Dabei hat sich auch die Eignung anderer Handwerker als Spezialmetallarbeiter erwiesen. Deren Umschulung ist oft mit so gutem Erfolg durchgeführt worden, daß manche Betriebsführer erklären, entweder hochwertige Metallarbeiter einzustellen oder gute Tischler, Schriftsetzer usw. So tragen diese Schulungswerkstätten sehr be-

Leitspruch der Arbeit

Wir werden um so stärker sein, je enger wir zusammenrücken! Ein Volk sind wir – und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir – und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinsamkeit in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit.

Adolf Hitler

trächtlich dazu bei, den Metallarbeitermangel zu mildern.

Dieser Erfolg wird wesentlich vorbereitet durch die eingehende Berufsanalyse, die die Arbeitsämter für den Metallarbeiterberuf durchführen. Sie ist doppelt notwendig angesichts der weitgehenden Spezialisierung dieses Berufes. Besonders große Anforderungen an das Spezialistentum stellen die Industriebetriebe, aber auch das Handwerk wird mehr und mehr in diese Entwicklung hineingezogen. Die Feststellungsbogen der Arbeitsämter sehen daher bis ins einzelne gehende Fragen vor, die oft nur durch Anleitung des Vermittlers selbst richtig beantwortet werden können. Aber gerade dadurch werden die notwendigen Anhaltspunkte für den möglichen Arbeitseinsatz des einzelnen gewonnen. Sorge bereitet oft die Vermittlung von solchen Metallarbeitern, die an schwere Arbeit gewöhnt sind. Ihre Umschulung auf feinere Spezialarbeiten (Leichtmetallklempner, Fräser, Hobler usw.) bringt selten Erfolg. Die Reichsausgleichsstelle ist dauernd bemüht, alle Entlassungen größeren Umfangs sofort für den Reichsausgleich zu erfassen. Die Lage der Eisen- und Metallwirtschaft gestattet die berufs-fremde Arbeit solcher Arbeitskräfte nicht.

Wehrmachtbesuch

Am 9. Februar besuchten 26 Offiziere der Kriegsakademie, die sich auf einer Industriebesichtigungsreise befanden, unter Führung von Herrn Oberstleutnant i. G. Baentsch unsere Werksanlagen. Auch Herr Hauptmann Loewe von der Wehrwirtschaftsstelle Düsseldorf hatte sich angeschlossen. Gegen 10 Uhr trafen die Besucher, von Duisburg kommend, bei uns ein und wurden im Aufenthaltsraum am Pfortnerl von Herrn Direktor Dr. Rohland willkommen geheißen. Vg. Dr. Rohland gab eine Übersicht über Entstehung und Entwicklung unserer Werke, worauf Herr Direktor Dr. Redenz über die Aufteilung und den Arbeitsprozeß innerhalb des Werkes Krefeld sprach. Anschließend wurden unsere Werksanlagen in vier Gruppen unter Führung der Herren Dr. Redenz, Dr. Pakulla, Düsing und Mansfeld besichtigt. Die Offiziere verfolgten mit besonderem Interesse den Produktionsgang unserer Edelfahlerzeugung und waren von der Sauberkeit und Ordnung, die in allen Betrieben anzutreffen waren, überrascht.

Gegen 13 Uhr folgte der Werksbesichtigung die unserer neuen Sportanlagen, dann wurde im Heideblümchen ein Eintopfeisen eingenommen. Am Nachmittag fuhr unsere Gäste zur Edelfahlerzeugung, um das dortige Gemeinschaftshaus kennenzulernen. Bei der Abfahrt lobten die Offiziere die Eindrücke, die sie von der Werksbesichtigung empfingen, und sprachen sehr anerkennend über die Haltung der Gefolgschaftsmitglieder in den einzelnen Betriebsabteilungen.

Re.

Werkzeugabteilung Krefeld

Der wachsenden Anforderung nach Lieferung von gebrauchsfertigen Werkzeugen, besonders für die spanabhebende Bearbeitung, haben wir Rechnung getragen, indem wir vor etwa zwei Jahren mit der Einrichtung einer Werkzeugabteilung begannen. Neben der Anfertigung von Werkzeugen für unsere Kundschaft war für den Aufbau der Werkstatt die Aufgabe maßgebend, an Stelle der bisherigen dezentralen Erzeugung von Werkzeugen für den Selbstgebrauch unserer Krefelder Betriebsabteilungen die Deckung unseres Eigenbedarfs weitestgehend an einer Stelle zusammenzufassen und von hier aus vorzunehmen. Es sei in diesem Zusammenhange besonders darauf hingewiesen, daß es naturgemäß nicht Aufgabe der Werkzeugabteilung eines Stahlwerkes sein kann, die Herstellung von Spezialwerkzeugen, die in das Erzeugungsgebiet von Spezialwerkzeugfabriken fällt, aufzunehmen. Schneidwerkzeuge, Sonderwerkzeuge und Vorrichtungen zur eigenen Verwendung, die für den weiteren Verarbeitungsprozeß eines Edelstahlwerkes erforderlich sind, bestimmen das Hauptfabrikationsprogramm.

Die Pflege des Werkzeuggeschäftes, das in der stahlerzeugenden Industrie natürlich in den Hintergrund tritt, machte bereits nach einjährigem Bestehen der Abteilung den Ausbau des Betriebes notwendig. In einer der geräumigen Rheinlandhallen wurde also die bedeutend erweiterte Werkstatt in Betrieb genommen. Der Aufbau der Abteilung, die sich in eine Härtereierie, eine mechanische

Werkstatt, eine Schleiferei und ein Versuchsfeld zergliedert, wurde nach dem neuesten Stande der Technik unter dem besonderen Gesichtspunkte der Schönheit des Arbeitsplatzes durchgeführt und kann als Musterbeispiel einer technisch zweckmäßigen und zugleich schönen Arbeitsstätte hingestellt werden.

Als Fabrikationsprogramm haben wir vorzugsweise die Anfertigung aller gebräuchlichen Werkzeuge für die spanabhebende Bearbeitung im Dreh- und Hobelvorgang aufgenommen. Die Herstellung von gebrauchsfertigen Schneidwerkzeugen ist namentlich für unsere Kleinkundschaft, die oft nur über mangelhafte Härtereianlagen oder eine weniger rationell arbeitende Werkzeugmacherei verfügt, von Vorteil. Dadurch wird aber auch die weitere Einführung unserer Schnellarbeitsstähle und anderer Stähle wesentlich gefördert. Die Anfertigung und Härtung der Werkzeuge in einer zentralen Werkzeugmacherei bietet die Gewähr für zweckentsprechende Formgebung und höchste Schneidhaltigkeit. Es liegt auf der Hand, daß die reinen Produktionsbetriebe ihre wichtigste Aufgabe in der Erzeugung des jeweiligen Produktionsgutes erblicken, und daß daher auch in gutgeleiteten Werkstätten die Erzeugungsmittel in den Hintergrund treten, so daß den Werkzeugen und der Werkzeugsflege eine untergeordnete Rolle beigemessen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, gewinnt der Entschluß, die Erzeugung von Werkzeugen einer Betriebs-

abteilung als Hauptarbeitsgebiet zuzuweisen, seine besondere Bedeutung, zumal mit Rücksicht auf eine reiflose Ausnutzung der hochlegierten Werkzeugstähle, die bekanntlich hinsichtlich der Rohstoffbasis besonders stark devisengebunden sind, das Beste aus dem Stahl herauszuholen ist.

Für eine gute Schneidleistung gibt die folgende richtige Warmbehandlung, das Härten und Anlassen, den Ausschlag. Die Härtereierie der Werkzeugabteilung, die allen Anforderungen einer neuzeitlichen Werkzeugmacherei gerecht wird, verfügt über eine Reihe modernster Härte- und Anlassöfen, die zum Teil mit Ferngasfeuerung, zum Teil elektrisch beheizt sind. Bild 1 zeigt eine Teilsansicht der Härtereierie. Entsprechend dem Hauptaufgabengebiet der Werkzeugabteilung wird hier vorzugsweise Schnelldrehstahl behandelt. Neben der Anfertigung gebrauchsfertiger Drehstäbe, die aus Stabilitätsgründen nur am eigentlichen Schneidkopf in besonders ausgebildeten Öfen gehärtet werden, haben wir die Erzeugungsbasis von ganz gehärteten Drehlingen, die vornehmlich für Automatenarbeit in Stahlhaltern verwendet werden, erweitert. Bei dieser Form von Schneidwerkzeugen erübrigt sich für den Verbraucher jede nachträgliche Warmbehandlung, da das Werkzeug bis zur letzten Einspannungsmöglichkeit nachgeschliffen werden kann. Die Härtereierie wird weiterhin in zunehmendem Maße von unserer Kundschaft für Lohnhärtungen in Anspruch genommen. Die Abmessungen der Öfen sind so gehalten, daß auch



Bild 1

größere Werkzeuge, Matrizen, Kleingesenke usw., gehärtet werden können.

Die eigentliche Formgebung der Werkzeuge geschieht vorzugsweise auf kaltem Wege durch spanabhebende Bearbeitung im Fräs-, Dreh- und Schleifvorgang. Eine Teilansicht aus beiden Bearbeitungsabteilungen bietet Bild 2; einer anderen werden sich unsere Leser aus Nr. 2 unserer Werkzeitschrift vom 1. Februar 1938, Seite 5 oben, erinnern.

Die Marathon-Schneidwerkzeuge werden vorzugsweise nach den deutschen Schneidstahlnormen hergestellt, da sich die meisten Arbeitsvorgänge auf Dreh- und Hobelbänken mit einer beschränkten Anzahl normalisierter Werkzeuge durchführen lassen. Die Anwendung der Schneidstahlnormen vereinfacht die Lagerhaltung, senkt die Werkzeugkosten und verbilligt damit die spanabhebende Formgebung. Der Verbraucher erhält also in jedem Falle das zweckentsprechend genormte Werkzeug aus unseren hochwertigen Qualitätsstählen.

Besonderer Wert wurde auf die laufende Kontrolle der Erzeugnisse gelegt. Außer der Zwischenkontrolle wird die gesamte Erzeugung in der Endkontrolle auf Maßgenauigkeit, Härte, Oberflächenfehler usw. überprüft (siehe Bild 3).

Ein sehr interessantes Teilgebiet aus der Werkzeugfertigung ist die Fabrikation der Ziehisen. Nach der Schmiedung auf bestimmte Formate wird der Rohling durch geeignete Glühbehandlung auf eine der Bearbeitung angemessene Festigkeit gebracht und mit Konusbohrern der Eingangstrichter ausgehoben. Dorne dienen dazu, sodann den eigentlichen Ziehkanal warm oder kalt auf bestimmte Maße durchzuschlagen, worauf der Übergang vom Trichter zum Ziehhol aufgedornt wird. Nunmehr wird der Ziehkanal auf die verlangten Fertigmaße kalt aufgedornt. Je nach der Art

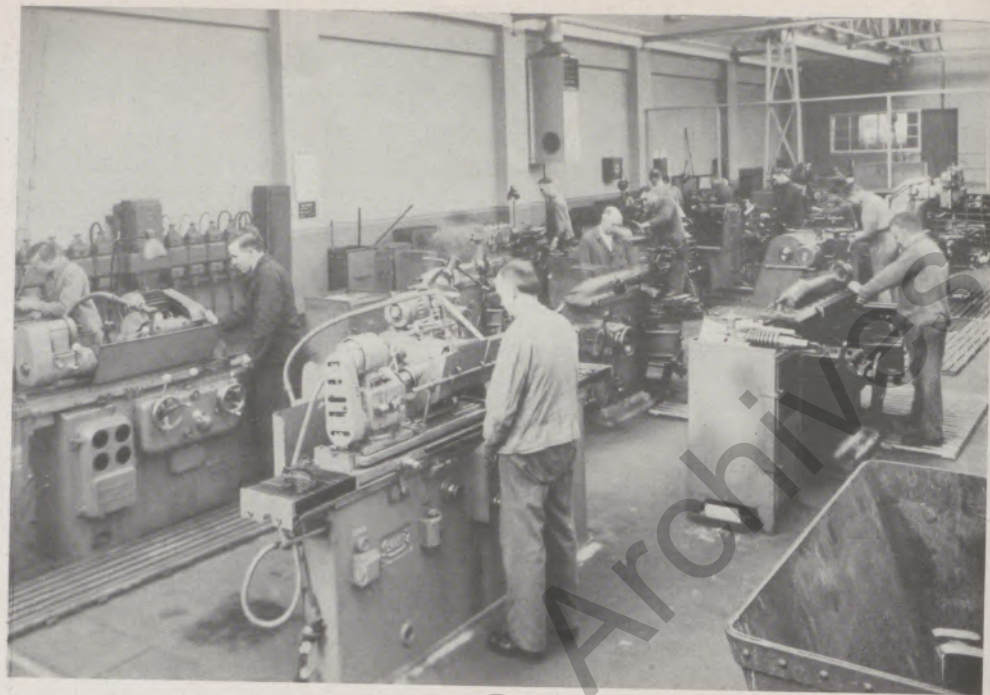


Bild 2

Bild 1: Härte- und Anlaßöfen mit Ferngas und elektrisch beheizt.

Bild 2: Mechanische Bearbeitung der Werkzeuge.

Bild 3: Endkontrolle auf Maßgenauigkeit, Härte, Oberflächenfehler usw.

Bild 1 und 3 und das Bild auf der ersten Seite sind von Dr. WOLFF und TRITSCHLER, Frankfurt am Main.

des zu ziehenden Werkstoffes wird das Eisen auf verschieden hohe Festigkeit vergütet.

Dem Betrieb ist weiterhin ein Versuchsfeld für spanabhebende Bearbeitung angegliedert, in dem neben der laufenden Chargen-

kontrolle besondere Fragen der Zerspanung und Bearbeitbarkeit behandelt werden, wodurch eine wissenschaftliche Unterbauung und Überwachung der laufenden Produktion gewährleistet ist.

Dr. B.



Bild 3

NEUE AUTOHALLEN

Appelle

Bei allem, was in unseren Werken neu gestaltet wird, lassen wir uns von dem Gedanken Schönheit der Arbeit leiten, und dies natürlich ganz besonders dann, wenn sich die entstehende Anlage ohnehin im Einklang mit den Wünschen und Plänen des Führers befindet. Das Zeitalter des Kraftwagens verlangt nicht nur sichere und besonnene Fahrer, es erheischt auch pflegliche Sorge für das Auto in Ruhe.

Hier war also der Anknüpfungspunkt für Entwürfe, die nunmehr im wesentlichen ausgeführt worden sind. Schon geraume Zeit genügten die alten Unterbringungsräume für die Wagen unseres Krefelder Werkes den Anforderungen nicht mehr, so daß wir dazu übergegangen sind, unsere Garagen zu erweitern und auszubauen. Bei den Autohallen wurde von vornherein darauf geachtet, daß sich Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit vereinen. Das Ergebnis war, wie allgemein anerkannt wird, erfreulich.

Für die Wagen unserer Werksangehörigen

sind jetzt sauber angelegte Autohallen vorhanden, und unsere Fahrer haben einen freundlichen Aufenthaltsraum mit Sitz- und Schreibgelegenheit zur Verfügung (oberes Bild). Daneben befinden sich die Waschoiletten.

Nun die Reparatur und Pflege der Wagen. Dazu dient ein mit den notwendigen Gerätschaften ausgestatteter Wagenheerraum (unteres Bild), auch ist eine Tankstelle mit einem Fassungsvermögen von 20000 Liter angelegt worden.

Bis heute sind 40 Garagen fertig, 6 neue noch im Bau begriffen. Die wohlgelungene Einrichtung kommt den Wagen zugute, die fortan, vor den Unbilden des Wetters geschützt, sicher unter Dach stehen, wird aber, so hoffen wir, auch die Benützung der Fahrer finden, weil sie ihre Wartezeit in angenehmer Umgebung verbringen können und, wo nötig, für kleinere Reparaturen alles sogleich zur Hand haben.

Ma.



Frühstückspausenecke und Kleiderchränke für die Fahrer



Werstattgerechte Untersuchung

Die Jugend im Werk Krefeld

Die Betriebsführung sieht neben der fachlichen Ausbildung auch die weltanschauliche Ausrichtung unserer Werksjugend als eine ihrer Haupterziehungsaufgaben an. Deshalb hat sie angeordnet, daß allmonatlich einmal ein Betriebsjugendabend stattfinden soll, der diesem Zwecke dient. So hatten wir am 9. Februar zu einem Betriebsjugendabend im Aufenthaltsraum am Pfortner 1 eingeladen.

Lieder und Sprüche bildeten Auftakt und Anrahmung der Veranstaltung. Betriebsjugendwarter Renner konnte außer den 150 Jugendlichen unseres Wertes Herrn Mansfeld, den Ausbildungsleiter, Herrn Dipl.-Ing. Henning und die Frauendiarin, Schwester Antonie, begrüßen. Dann sprach er über den großen und heroischen Kampf des Führers um die Macht, führte den Jugendlichen die gewaltige Aufbauarbeit des Führers und der Bewegung in den letzten fünf Jahren vor Augen und sprach von der feierlichen Eröffnung des Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche am 21. März 1933, vom Winterhilfswerk, vom Baubeginn der Reichsautobahnen, der großen Erntedankfestgebung auf dem Bückeberg, von der Arbeitsschlacht mit der Forderung „Kampf der Arbeitslosigkeit!“, von der Rückkehr der Saar zum Reich am 1. März 1935, von der Wiederherstellung der Wehrhoheit, vom Reichsparteitag, von der Heerschau der Sportler aller Nationen, den XI. Olympischen Spielen in Berlin, wo sich die deutsche Jugend mit 33 Goldmedaillen an die Spitze aller stellte, von der Wiederherstellung der deutschen Souveränität am deutschen Rhein und von der Verkündung des Vierjahresplanes und dessen Bedeutung für unsere Zukunft. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Betriebsjugendwarter die junge Gefolgschaft auf, durch treue Pflichterfüllung dem Werke zu dienen, denn nur so könnten wir dem Führer für seine gewaltigen Taten, die er für uns vollbrachte, danken.

Anschließend sprach Herr Mansfeld zur Werksjugend und stellte die Pflichterfüllung und die Treue zum Führer heraus, die jeder junge Mensch halten müsse. Der alte Soldat des Weltkrieges und der junge Kämpfer der Bewegung haben ihre Pflicht getan, ihnen als ihren Vorbildern soll die junge Gefolgschaft jederzeit nacheifern. Mit einem Siegesheil auf den Führer und dem Absingen des HJ-Fahnenliedes fand der Betriebsjugendabend seinen Abschluß.

Re.

Betriebsappell Wert Remscheid

Anläßlich des 6. Jahrestages der Machtübernahme fand am 31. Januar um 11 Uhr wie in ganz Deutschland, so auch bei uns in der großen Halle der Gesehsmiede des Wertes Remscheid ein Betriebsappell statt, zu dem der Kreisbetriebsgemeinschaftswarter Pg. Vogt als Redner gewonnen war. Die Parole des ganzen schaffenden Volkes lautete: „Wir stehen zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler.“

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Betriebsführer Dr. Morschel ergriff Pg. Vogt das Wort. Mit eindringlichen Worten erinnerte er die Arbeitskameraden an die erfolgreiche Arbeit des Führers und der Partei in den verflossenen fünf Jahren. Zu leicht sei es teilweise schon vergessen, daß es dem tatkräftigen Eingreifen des Führers zu verdanken sei, daß der Bolschewismus Deutschland nicht überflutet und in den Abgrund gerissen habe. Wer erinnert sich noch der Zeit, da Sprechchöre durch Remscheid zogen mit dem Rufe: „Wir wollen Arbeit und Brot!“ Überflüssig ist jetzt dieser Ruf, da jeder arbeitswillige Deutsche in seinem Vaterlande Arbeit gefunden hat.

Des weiteren besprach der Redner die Wiedereinführung der Wehrdienstpflicht und betonte eindringlich, daß durch diesen Akt der Wiederherstellung von Freiheit und Ehre des

deutschen Volkes die volle Staatsouveränität geschaffen worden sei. Die Wiedererlangung unserer Kolonien sei heute eine Frage der Zeit. Dann ging Pg. Vogt zu der erfolgreichen Arbeit der letzten Zeit auf dem Gebiete der Sozialversicherung über, die durch das neue Gesetz der Knappschafts- und Invalidenversicherung jedem schaffenden Deutschen den Lebensabend sichert. Ferner verwies er auf die Zahlung der Kinderbeihilfen, die am 1. April 1938 einsetzen und schon vom dritten Kinde an bezahlt werden.

Früher, so sagte Pg. Vogt, gingen deutsche Ingenieure ins Ausland, um die neuesten Erfindungen der Technik zu studieren; statt dessen kommen heute aus dem Auslande Studienstipendiaten, Ingenieure und Wissenschaftler zu uns, um die im neuen Deutschland geleistete erfolgreiche Arbeit in der Herstellung von Kunst- und Werkstoffen (Herstellung von Zellwolle, künstlichem Gummi usw.) zu er-

gründen. Das sei ein leuchtendes Beispiel deutscher Tatkraft. Ebenso stellte er die Tatsache fest, daß Berlin durch die Weitsicht des Führers ein Mittelpunkt der großen Politik geworden sei. Börsenmanöver, wie sie vor einiger Zeit in Amerika die amerikanischen Farmer fast um den Betrag von 32 Milliarden gebracht hätten, müssen zwangsweise vor Deutschlands Toren Halt machen.

Nach dem Grundsatz „Das Vertrauen dem Führer, und alles für Deutschland!“ hat heute jeder einzelne seine volle Arbeitskraft und sein Wissen dem Dienste des zweiten Vierjahresplanes zu widmen, um die Unabhängigkeit Deutschlands von anderen Staaten sicherzustellen.

Nach dem Schlusswort des Betriebsobmannes Ziegler endete der Betriebsappell mit einem Sieg Heil auf den Führer und dem gemeinschaftlichen Gesang der Nationallieder.

Wii.

menhängenden Fachabteilungen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt worden.

Das Sozialamt und das Amt Soziale Selbstverwaltung bilden im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront eine Arbeitsgemeinschaft. Die nachgeordneten Dienststellen dieser Ämter werden in den Bauen und Kreisen zu einer Abteilung „Soziale Selbstverwaltung und -gestaltung“ zusammengelegt. Ihnen obliegt auch die Bearbeitung der Fragen des Berufswettkampfes aller schaffenden Deutschen und des Leistungskampfes der deutschen Betriebe.

Der Zug zum Rhein

Daß die Zahl der Übernachtungen von Ausländern in den rheinischen Jugendherbergen — die sich bereits von 1934 (18000) bis 1936 (36000) verdoppelte — erreichte im Jahre 1937 einen neuen Rekord mit 48465 Übernachtungen. Davon entfallen auf Großbritannien 13514, Holland 5628, Dänemark 5576, USA 2681 usw. Der neue Rekord an Ausländerübernachtungen in den rheinischen Jugendherbergen ist ein Beweis dafür, daß die Jugend des Auslandes in immer stärkerem Maße danach strebt, das neue Deutschland selbst mit eigenen Augen kennenzulernen, um sich ein eigenes Urteil über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Dritten Reich zu machen.

Wer spielt Schach?

Daß die Deutsche Schachgemeinschaft ist eine Organisation der NSG „Kraft durch Freude“. Ihre Aufgaben sind u. a.:

Die Deutsche Schachgemeinschaft stellt das Schachspiel in den Dienst der Freizeitgestaltung mit dem Ziel, es zum Feierabendspiel des deutschen Menschen zu machen. Die Deutsche Schachgemeinschaft der NSG „Kraft durch Freude“ ist für alle Schachspieler geschaffen, darum gilt ihr Einsatz nicht nur dem Kampfschach, sondern auch dem Unterhaltungsschach, Kunst- und wissenschaftlichen Schach.

Als nationalsozialistische Gemeinschaft wird die Deutsche Schachgemeinschaft den Nutzen der Beitragszahlung nicht nur wenigen Spitzen Spielern, sondern gleichermaßen allen Spielern zugute kommen lassen. Als Teil der Deutschen Arbeitsfront, die den Leistungswettbewerb kennt, will die Deutsche Schachgemeinschaft Spitzenleistungen durch den Wettbewerb auf allen Gebieten des Schachs erreichen. So wird sie in Einzel- und Mannschaftskämpfen die Deutsche Meisterschaft gemeinschaftlich mit dem Großdeutschen Schachbund austragen. Sie wird das Problem einer Schachlehrer-Organisation und die Aufgabe „Schach ins Volk“ als ausgesprochen aktivistische Gemeinschaft lösen.

Die Deutsche Schachgemeinschaft gliedert sich in Gau-, Kreis-, Orts- und Betriebsgruppen und in Vereine. Den sich eingliedernden Vereinen bleiben als Gruppen der Deutschen Schachgemeinschaft Vermögen, Vereinseinrichtungen, Name und Tradition erhalten. Die Hauptleitung wird geführt vom Reichsschachwart. Der Reichsschachwart wird ernannt vom Amt „Feierabend“ der NSG „Kraft durch Freude“. Die Leiter der einzelnen Gliederungen müssen das Vertrauen ihrer Mitglieder besitzen. Durch die Einhaltung des Führerprinzips (Disziplin und Verantwortlichkeit) sind die Rechte aller Mitglieder gewährleistet. Jedes Mitglied zahlt einen Mindestbeitrag von monatlich 25 Rpf.

Sonst Wissenswertes

Dem unentschiedenen 3:3-Weihnachtsspiel der Fußballmannschaft des VfL Maratbon gegen den Fußballverein Borussia Dortmund, ist noch ergänzend nachzutragen, daß die Dortmundler kurz darauf auch gegen den deutschen Meister Schalke 3:3 spielten. Das läßt sich hören.

Der Düsselbacher „Mittag“ berichtet am 19. Januar unter der Überschrift: „Zweimal VfL Maratbon, Refe!“ daß unsere Schwimmer die Düsselbacher mit 6:4, unsere Schwimmerinnen die Düsselbacher Frauen mit 6:0 Punkten bezwangen. Zwei schöne Ergebnisse.



Werkschar 105 DEW Remscheid

Bild: Otto Schmidt, Remscheid

Gau Düsseldorf

Daß die Zahl der DAF-Mitglieder im Gau Düsseldorf erhöhte sich im Laufe des Jahres 1937 von 713790 auf 775200. Das ist eine Steigerung um 8,3 v. H. Die in mehr als 90000 Betrieben beschäftigten Mitglieder wurden durch 1029 hauptamtliche und rund 75000 ehrenamtliche Mitarbeiter der DAF betreut. Das Gesamtbeitragsaufkommen belief sich im Jahre 1937 auf 17,42 Millionen RM. gegen 14,89 Millionen RM. im Jahre 1936. Für Unterstützungen wurden im Berichtsjahre 2,77 Millionen RM. ausgezahlt; das sind 15,9 v. H. des Beitragsaufkommens.

Aus der Neuorganisation

Für jeden Arbeitenden ist es von Nutzen, sich aus der auf Grund der Anordnungen Dr. Ley's geschaffenen Neuorganisation der DAF, die er ja schon durch die Presse kennengelernt hat, einiges besonders Wichtige vor Augen zu halten, denn es geht alle an. Wir entnehmen die folgenden Punkte der „Deutschen Arbeitskorrespondenz“ der DAF:

Die Reichsbetriebsgemeinschaften werden in Fachämter und deren fachlich nachgeordnete Dienststellen in Fachabteilungen umbenannt. Es heißt also z. B. nicht mehr Reichsbetriebsgemeinschaft „Nahrung und Genuß“, sondern Fachamt „Nahrung und Genuß“. Der bisherige Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter führt die Dienstbezeichnung Leiter des Fach-

amtes. Die Gaubetriebsgemeinschaften heißen in Zukunft Fachabteilungen der Gauverwaltungen der DAF, der Dienststellenleiter Fachabteilungsleiter der Gauverwaltung. Die neue Dienststellenbezeichnung für die Kreisbetriebsgemeinschaften lautet Fachabteilungen der Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront, der Dienststellenleiter heißt Fachabteilungsleiter der Kreisverwaltung.

Gebietlich gliedert sich die Deutsche Arbeitsfront in Gau-, Kreis-, Ortsverwaltungen, Betriebe, Betriebszellen, Betriebsblocks bzw. Straßenzellen und Straßensblocks. Die Straßensblockwälder bzw. Straßenszellenwälder führen die Dienststellenbezeichnung Straßensblockobmann bzw. Straßenszellenobmann, die Betriebsblockwälder bzw. Betriebszellenwälder führen die Dienstbezeichnung Betriebsblockobmann bzw. Betriebszellenobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Eine noch stärkere einheitliche Zusammenfassung und Festlegung aller Aufgabengebiete ist erforderlich. Aus diesem Grund sind die einzelnen Abteilungen in den Gau-, Kreis- und Ortsverwaltungen in Arbeitsgebiete zusammengefaßt, diese wieder in Hauptarbeitsgebiete. Zu diesen Abteilungen gehören auch die Fachabteilungen, also die bisherigen Reichsbetriebsgemeinschaften. So bilden z. B. die Fachabteilungen „Bau“ und „Holz“, ebenso die Fachabteilungen „Verkehr“, „Stein und Erde“ und „Eisen und Metall“ ein Arbeitsgebiet. Es sind also die der Sache nach zusam-

UNTER DEN ERSTEN

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung in der Reichsschrifttumskammer hatte aus Anlaß einer Werbung für das Gesundheitsschrifttum einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich auch die

Deutschen Edelstahlwerke in Gruppe 2 (für deutsche Betriebe) beteiligten. Es wurde ein für uns sehr erfreulicher Erfolg, von dem wir unseren Lesern durch das nachstehende Schreiben Kenntnis geben:

Reichsschrifttumskammer

IV Reichsarbeitsgemeinschaft
für Deutsche Buchwerbung.

Br/Wi.

An die

Fa. Deutsche Edelstahlwerke A.G.,

K r e f e l d
Glabbacherstr. 578.

Betr. Fotowettbewerb.

Bei der Beurteilung der Einsendungen zum Fotowettbewerb der Reichsschrifttumskammer aus Anlaß der "Werbung für das Gesundheitsschrifttum" wurde Ihnen vom Preisgericht der

7. Preis (Handbibliothek)

zuerkannt.

Ich gebe meiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade Ihre Einsendung eine so hohe Auszeichnung erfahren hat und danke Ihnen für Ihre Mitarbeit.

Das Bildmaterial werde ich - Ihr Einverständnis voraussetzend - dem Hygienemuseum in Dresden zur Verfügung stellen. Es ist geplant, im Rahmen der Fachbuchwerbung 1938 eine Ausstellung des Gesundheitsschrifttums im Hygienemuseum zu zeigen und bei dieser Gelegenheit auch das vom Preisgericht ausgezeichnete Bildmaterial auszustellen.

F.d.R.



H e i l H i t l e r !

Jm Auftrage:

gez. A. B r u g g e r .

Unter 200 Preisen, die vergeben wurden, ist also uns der 7. Preis zuerkannt worden, eine Bewertung, die uns in die erste Reihe der deutschen Betriebe stellt, die gesunde Arbeitsräume, Erholungsstätten im Betrieb, besondere Wohn- und Ankleideräume, vorbildlichen Anfalldienst, Sporteinrichtungen, Einrichtungen für Freizeitgestaltung und vorbildliche Betriebsfriedhöfe schaffen. Die den Deutschen Edelstahlwerken zuteil gewordene Auszeichnung wird jedes Edelstahlwerks Genugtuung hervorrufen, gleich, an welchem Platze er steht. Die eingereichten Motive und der zugehörige Text wurden von unserer Abteilung Planung festgelegt, die Aufnahmen machte Herr Terhorst von der Photoabteilung, die Beschriftung geschah durch den Graphiker, Herrn Karl Tesche.

Aus Siedlung u. Garten

Das Erwachen im Garten

Das vorzeitige Frühjahrswetter, wie es in den meisten deutschen Gebieten wochenlang vorherrscht hat, wird manchen Gartenfreund unglücklich gemacht haben, wie er sich dabei verhalten soll. Bestätigt wurde dadurch nur die oft von uns angeführte Regel, daß winterliche Pflegearbeiten möglichst rechtzeitig durchgeführt werden müssen. Im Obstgarten konnte man zu sehen, wie die Saftentwicklung der Obstgehölze früher als sonst vor sich ging. Besonders war dies beim Weinstock der Fall, bei verspätetem Winterschnitt wurde hier leicht Schaden angerichtet. Die Frühjahrspflanzungen werden voraussichtlich ebenfalls früher auszuführen sein, jedenfalls müssen sie vor dem Austrieb beendet werden. Man wird gut tun, Bestellungen baldigst bei den Baumschulen aufzugeben — um so besser wird man bedient werden — und sich dabei über die günstigste Pflanzzeit unterrichten lassen. Um den erlassenen Verordnungen gerecht zu werden, sind an Stelle verfrüppelter und verfeuchter Obstbäume Neupflanzungen vorzunehmen, und man wird sich nicht erst zwingungsweise dazu entschließen. Unter dem Schutze des „Martenetiketts“ gibt es heute vorzügliches Pflanzgut, an dessen Wüchsigkeit und Sortenechtheit man seine Freude haben wird. Kernobst und Steinobst kann im Frühjahr wie im Herbst mit gleich gutem Erfolg gepflanzt werden, Pfirsiche und Aprikosen werden besser im Frühjahr gepflanzt. Es gilt also jetzt, die Standorte für Neupflanzungen endgültig zu bestimmen und die Bodenvorbereitungen zu treffen. Die Pflanzgruben werden zweckmäßig schon eine Zeitlang vorher ausgeworfen, um den Boden zu lockern; bei zusammenhängenden Pflanzungen wird der ganze Pflanzstreifen auf 60 bis 70 cm rigolt.

Das Umpfropfen des Steinobstes wird bei mildem Wetter baldigst durchgeführt, Kernobst bis Ende April. Es lohnt sich, dafür geeignete Edelreiser von den Baumschulen zu beziehen, anstatt sich mit weniger gutem Material aus dem eigenen oder nachbarlichen Garten zu behelfen, denn wir wollen durch solche Verebelungen künftig zugleich mehr und besseres Obst erzeugen. Auch werden wir uns umsehen, wo noch Beerensträucher, ebenfalls in hochwertigen Sorten, angepflanzt werden können. Sie erfordern wenig Raum und sind auch sonst nicht besonders anspruchsvoll; die vielseitige Auswertung der Früchte macht sie in jedem Haushalt unentbehrlich. Über all diesen Arbeiten und Überlegungen darf die Schädlingsbekämpfung nicht versäumt werden. Man sorge auch schon für genügende Mistgelegenheiten der Singvögel.

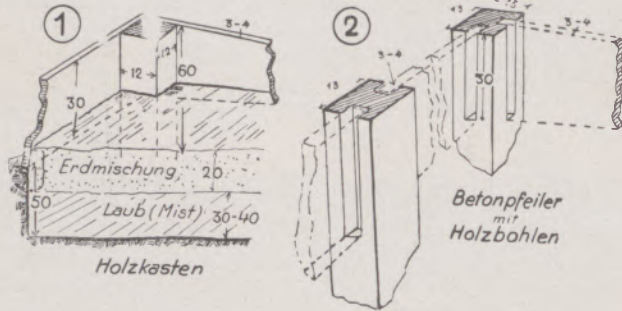
Im Gemüsegarten werden die freien Aussaaten in Anpassung an die Witterungsverhältnisse fortgesetzt, u. a. Puffbohnen, Erbsen, Speiserüben, Schwarzwurzeln, Karotten, Spinat, Radies, Kopfsalat (Freilandsorten), Schnittsalat, Rettich, Petersilie; Weiß-, Rot- und Wirsingkohl ab Ende März. Artischocken, Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Sellerie, Porree werden ins Mistbeet ausgesät und im April (Sellerie und Porree erst im Mai) ausgepflanzt. In günstiger Lage auflaufende Saat wird alsbald vorsichtig gehackt und behäufelt. Tomaten werden im März/April warm in Töpfe oder ins Mistbeet ausgesät. Die Pflanzzeit für Spargelpflanzen dauert von Ende März bis Anfang Mai.

Im Ziergarten wird jetzt ebenfalls ausgesät und ausgepflanzt. Bei den Aussaaten richtet man sich nach den Samenpackungen beigegebenen Kulturanweisungen; mit kleinen Mitteln und Kosten kann das Blumenbeet dauernd in Blüte stehen. Teils können Sommerblumen unter günstigen Verhältnissen im März/April ins freie Land, teils besser vorher in Töpfe, Schalen oder ins Mistbeet ausgesät werden. Rosenhochstämme und Buschrosen werden nach guter Bodenvorbereitung, je nach der Wetterlage, bis Mitte April verpflanzt.

F. t. D.

Der Frühbeetkasten

Der Frühbeet- oder Mistbeetkasten ist die ideale Pflanzenzucht- und Pflanzenkulturstätte. Durch verhältnismäßig einfache und billige Herstellung ist das Frühbeet besonders für den Kleingärtner und Kleinsiedler geeignet. Bei der Anlage des Kastens ist darauf zu achten, daß er möglichst windgeschützt liegt, besonders von der Nordseite her. Von der Süd-, Ost- und Westseite darf keinerlei Beschattung eintreten. Bei dem einfachen Kasten haben die Glasflächen nach einer Seite Neigung, und zwar nach Süden. Als Baumaterial hat sich der Holzkasten oder eine Kombination von Betonpfeilern mit eingeschobenen Holzbohlen gut bewährt. Die Betonpfeiler lassen sich leicht in einer entsprechenden Holzschalung stampfen (Betonmischungsverhältnis 1:5). Die Oberfläche der Pfeiler muß etwas Schrägung erhalten, entsprechend der Schrägung der Glasfläche. Die Eck- und Mittelpfeiler werden 30 cm tief in die Erde versenkt, der Abstand der Mittelpfeiler beträgt etwa 2 m. Durch Höher- bzw. Tiefersehen der Pfeiler an der Vorder- und Rückseite des Kastens erhält man die Schrägung der Glasfläche. Die beiden Stirnwände müssen also ebenfalls schräg zugeschnitten werden. Die hinteren Wandbohlen sollen 2—3 cm in die Erde reichen, damit der Kasten möglichst dicht wird, die vorderen sind entsprechend tiefer zu setzen. Um Witterungseinflüsse abzuhalten, empfiehlt es sich, die Holzteile mit einer dünnen Zementbrühe zu bestreichen. Kästen, ganz aus Holz hergestellt, machen natürlich weniger Arbeit, halten dafür aber nicht solange, während bei der zuerst genannten Bauweise die Bohlen im Winter herausgezogen und geschützt aufgestapelt werden können. Der Kasten wird mit Frühbeetfenstern gedeckt, von denen zwei Maße in Frage kommen, das sog. Berliner Fenster 94 × 156 cm mit 2—3 Längssprossen und das neue Einheitsfenster 100 × 150 cm. Nach diesen Maßen muß man sich also auch bei der Herstellung des Kastens richten. Wieviel solcher Fenster man aneinander reihen will,



„Landw. Bilderbüchse“ M.

Darauf kommt eine 20 cm hohe Erdschicht, bestehend aus guter Komposterde, mit Sand und Torfmoß vermisch. Sie ist die eigentliche Pflanzenerde. Die Oberfläche, die keine Neigung haben darf, wird dann sauber abgehartet, und der Kasten ist saft- bzw. pflanzfertig. Der Frühbeetkasten dient in erster Linie dem Kleingärtner zur frühzeitigen Anzucht seines Bedarfs an Gemüse und Blumenpflanzen im Frühjahr, ferner der Kultur von Treibsalat oder auch von Kastengurken, die in Töpfen vorkultiviert, von Mitte Mai bis August eine gute Ausnützung der Kastenfläche bedeuten. Im Herbst wird der Kasten ausgekarrt, man kann dann noch spätblühende Freilandchrysanthen mit Ballen im Kasten einschlagen, die, hier vor Frost geschützt, noch bis in den Winter hinein Schnittblumen liefern. Auch zum Einbringen von Sellerie, Porree, Mohrrüben und Wurzelpeterillen ist der Kasten bei guter Abdeckung zu benutzen.

S. P.

Dünge mit Abfall!

Wird Fleisch gewaschen oder gewässert, so hebe man das Wasser auf und gieße damit Zimmerblumen, Anzuchtplanzen und Saatbeete. Fleischwasser enthält wertvolle Nährstoffe. Ofenruß wird mit lauwarmem Wasser auf durchgerührt und zum Gießen von Kürbis, Rhabarber, Gurken und Tomaten verwendet. Kaffeefatz vermag einen guten Zweck zu erfüllen, Schnittlauch erweist sich dankbar, wenn man feine Büsche mit dem noch feuchten Überrest umhäufelt. Hornspäne werden in Wasser aufgelöst und ergeben ein ausgezeichnetes Gießwasser für alle Gemüse. Die Blätter der Tomaten, die abgeschnitten werden, und die Triebe, die man der Pflanze nimmt, werden in unmittelbarer Nähe der Tomaten eingegraben, sie enthalten wichtige Aufbaustoffe für die Früchte. Eierschalen werden getrocknet und feingestampft, man kann eine Handvoll in die Gießkanne werfen und zwei Tage stehen und ziehen lassen, um gutes Wasser für Mistbeetkästen und Saatbeete zu haben. Ganz fein gestampfte Eierschalen mischt man unter die für Anzuchtstöcke bestimmte Erde. Eierschalen enthalten Kalk in einer milden und allen Pflanzen zuträglich Form.

Im Herbst sind junge Obstbäume dankbar für eine reichliche Gabe von Holzasche, die im Umkreis des Baumes ausgestreut wird. Brikettasche ist nicht zu empfehlen, Steinkohlenasche soll im Garten überhaupt nicht verwendet werden. Wenn die Erbsen und Bohnen und besonders die Puffbohnen abgeerntet sind, dann grabe man die pflanzlichen Reste leicht in den Boden ein und setze auf diese Stellen Rosen-

richtet sich nach der Menge der heranzuziehenden Pflanzen.

Der Mutterboden im Kasten wird etwa 50 cm tief zur Aufnahme der Packmaterialien ausgeschachtet. Als untere Lage nimmt man frischen Pferdemist oder Laub, als Abdeckung dient Komposterde. Ende März kann mit dem Packen begonnen werden. Es gibt einen sog. „warmen Kasten“ für Frühkulturen, für Kleingärtner kommt aber in der Hauptsache der kalte Kasten in Frage. Hierzu verwendet man Laub, und zwar in einer etwa 30—40 cm hohen Schicht, die fest und waagrecht gepackt wird.

Petermann trotz allem ein Kerl ist. Am letzten Tage rafft sich Petermann zur zweiten Tat, zur Liebeserklärung auf. Petermann und Hanne werden Kameraden fürs ganze Leben. Ein Film mit viel Humor und — dankbaren Zuschauern. Da der Film jetzt schon überall gespielt wird, sollte kein Arbeitskamerad versäumen, ihn zu sehen.

Volksport Segeln

Im letzten Jahre wurde der Segelsportpark an „RdF“-Segelschiffen, der aus den Zweimaßschonern „Jutta“ und „Edith“ bestand, um den Dreimaßschoner „Hanseat“ vergrößert. „Jutta“ und „Edith“ haben je eine Betafelung von 300 Geviertmeter, während der neue Dreimaßschoner 400 Geviertmeter Segelfläche aufweist. Die Führung der Segelschiffe und die Ausbildung der Teilnehmer liegt in Händen bewährter ehemaliger Marineoffiziere. Alle drei Schiffe zusammen fassen 90 Teilnehmer. Insgesamt haben rund 3000 Arbeitskameraden Segelfahrten auf der Ostsee mit „Kraft durch Freude“ mitgemacht. Im Sportamt liegt das Programm für die Segelsportveranstaltungen des Jahres 1938 bis in alle Einzelheiten fertig vor. Das Glanzstück des Programms stellt die Fahrt des „Hanseat“ nach Bornholm und Stockholm dar. Die Fahrt dauert drei Wochen und kostet 150 RM. Wer mit der „Jutta“ oder der „Edith“ acht Tage auf der Ostsee zu den dänischen Inseln oder nach Schweden unterwegs sein will, braucht für den Lehrgang nur 25 RM. aufzubringen. Die Kosten für die Segelsportlehrgänge sind so niedrig gehalten, um auch weiterhin den Vertretern aller Berufe die Möglichkeit zu geben, Segelsport zu betreiben. Die erste Fahrt auf der Ostsee beginnt am 20. März 1938.

Karneval

Wenn aus lichter Ätherschale
Fällt ein Tropfen in die Welt,
Rüstet man zum Karneval;
Aufgetan und aufgebellt
Sind im Rheinland alle Herzen,
Alles jubelt, lacht und tollt,
Fortgeblasen sind die Schmerzen,
Ob gewollt, ob ungewollt,
Beugt sich jeder diesem Zwange,
Der das Herz im Banne hält,
Denn die Zeit währt ja nicht lange,
Die so närrisch macht die Welt.
Also, gilt es, sich zu freuen,
Warum nicht mal andersrum?
Gut, so füllen wir die Reihen
Zu dem Spiele, das rundum
Frohe Narren uns bereiten —
Doch es gilt, nicht abzulegen!
Dahin haltet dies euch vor:
Vor euch steht des Lebens Fülle
Eingeengt in Glases Hülle,
Wer begierig trinkt daraus,
Findet drunten — welch ein Graus! —
Nur die bittre Hefe vor.
Wer dagegen, klug bemessen,
Trinkt wenig — unterdessen
Leist der Lebenskunst sein Ohr,
Schlürft die duftend reine Labe
Dieser edlen Himmelsgabe
Und steigt kraftgestärkt empor.
Zu der Arbeit lieber Bindung
Führt der Tollheit Überwindung,
In der Seele formt sich still
Neues pflichtbewusstes Streben,
Das erst Inhalt gibt dem Leben,
So man freudig spricht: Ich will!
Wenn darum im Karnevale
Auf der Straße und im Saale
Wogengleich die laute Lust
Dich erfasst mit tausend Schwingen,
Daß du mit den andern singst
Und mit scherzen, jubeln mußt,
Dann zeig Würde, Rittertum
Auch im Trubel, dir zum Ruhm!

S. N., Krefeld.

Petermann ist dagegen

„Petermann ist dagegen“, ein Film vom Leben und Glück der kleinen Leute, so heißt der neue Film der Terra-Filmkunst, der uns mitten in den Trubel einer „RdF“-Fahrt reißt und uns noch einmal sozusagen als Zuschauer erleben läßt, wie die Menschen auf diesen Fahrten „umgekrempelt“ werden. Oberbuchhalter Petermann (Ernst Waldow), verheirateter Bürokrat und mit dem Hauptbuch geradezu verheiratet, gewinnt bei einem Betriebsausflug (von dem er eigentlich nichts wissen wollte) ausgerechnet zusammen mit Hanne Krüger, der charmanten Betriebskantinenvirtin (Fita Benkhoff), eine Norwegenfahrt. Als „Dienst-reise“ tritt Petermann die Fahrt an, brütet noch in der Kabine über Geschäftspapieren, bis ihm eines Tages die Hanne über den Weg läuft. Petermanns Unsicherheit wird geradezu bemitleidenswert. Doch da kommt das große Ereignis: Bootsmanöver auf dem „RdF“-Dampfer. Eine Puppe fliegt über Bord, Petermann versteht die Situation falsch, springt hinterher. Brausendes Gelächter! Nur die Hanne sieht den schönen Kern der Sache, daß



Unsere Jubilare

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begingen am 14. Januar Ludwig Altena (Bild links) und am 16. Januar Karl Watterott (Bild rechts), beide im Werk Remscheid.

Unsere Jubilare unsere besten Glückwünsche.



Werk und Familie

GEBURTEN IM JANUAR:

Krefeld

1. Januar Sohn von Kurt Huerse, Pügerei;
6. " Tochter " Eduard Rüstert, Reparaturwerkstatt;
6. " " " Peter Sturm, Abt. Willich;
8. " " " Wilhelm Lucht, Pügerei;
8. " Sohn " Johann Hagens, Zieherei;
8. " " " Peter Knabben, Abt. Willich;
12. " " " Robert Ramps, Blechwalzwerk;
13. " " " Wilhelm Weltgens, Walzwerksbüro;
13. " " " Friedrich Pempelforth, Laboratorium;
14. " Tochter " August Kriegermann, Glüherei;
18. " Sohn " Peter Franzen, Zieherei;
21. " Tochter " Wilhelm Garlt, Glüherei;
21. " Sohn " Johann Janßen, Hammerwerk;
22. " Tochter " Wilhelm Paas, Pügerei;
24. " Sohn " Heinrich Baas, Stahlkontrolle;
25. " " " Martin Droske, Kaltwalzwerk;
25. " Tochter " Peter Lappe, Elektro;
27. " Sohn " Johann Granen, Walzwerk;
27. " " " Karl Schmidt, Abt. Willich;
28. " Tochter " Wilhelm Rogge, Stahlwerk;
28. " Sohn " Wilhelm Heeser, Elektro;
28. " Tochter " Alfred Bauglitz, Stahlwerk;
30. " " " Paul Menzies, Plas.

Remscheid

2. Januar Sohn von Karl Hohmann, Mech. Werkst.;
3. " Tochter " Paul Janßen, Stahlkontrolle;
9. " " " Arthur Hilger, Magazin;
14. " Sohn " Walter Pläßer, Matr. Werkst.;
17. " " " Friedrich Wipperfeld, Stahlkontrolle;
22. " Tochter " Johann Hoch, Reparaturbetrieb;
24. " " " Heinrich Altmacher, Versand;
28. " " " Hans Hießer.

Dortmund

16. Januar Sohn von Emil Becker;
18. " Tochter " Karl Rosenberg.

Hannover

9. Januar Sohn von Hermann Junf;
15. " " " Karl Schirmmeister;
17. " Tochter " Fritz Seiler.

STERBEFÄLLE IM JANUAR:

Gefolgschaftsmitglieder

Gottfried Diecken, Werk Krefeld.

HEIRATEN IM JANUAR:

14. Januar Wilhelm Bubbe, Werk Remscheid, mit Emmi Luise Gückler;
15. " Wilhelm Lindenberg, Werk Krefeld.

Ehre, wem Ehre gebührt

dak Der Probenmeister Hermann Vogt, Bremen, stand am 19. Februar 1938 60 Jahre im Dienst der Rohtabakgroßhandlung Gebr. Knoop, Bremen. Vogt hatte seinen Dienst bei der Firma im Alter von 15 Jahren begonnen und sich zu dem im Rohtabakhandel wichtigen Posten des Probenmeisters mit Fleiß und Ausdauer heraufgearbeitet. Vogt wurde an seinem Ehrentage vom Führer und vom Reichsleiter Dr. Ley geehrt.

Der Vorgang ist ein Musterbeispiel der Anerkennung, die im neuen Reiche Arbeit und Arbeiter finden. Darum soll jeder davon Kenntnis nehmen.

Brasilianer besuchen uns



Am 29. Januar hatten wir von fernher Besuch, Ingenieure und Studierende aus Brasilien besichtigten auf einer Studienfahrt durch Deutschland unser Krefelder Werk

Von Katz und Maus



Das sicherste Mittel gegen Mäuse sind Katzen. Sie räumen unter den Nagern so auf, daß diese sich in ihrer Angst in ein anderes Haus

verziehen, wo keine Katzen sind. Haben die Leute dort aber keine Katzen, so werden sie durch Schaden klug werden, wenn die Schädlinge genug genagt haben. Dann kommt die Katze schließlich doch, zumal das Halten einer Katze unter den richtigen Voraussetzungen viel Freude machen kann. Unser Bild zeigt ein Prachteremplar, eine blaue Perser Angorakatz, sie heißt Luci, ist neun Monate alt und stammt von Ida von Heidenreich nach Prinz Royal of Rayleigh, der in England im November 1933 höchste Auszeichnungen erhielt. Diese niedliche Katze hat ein langhaariges blaues Fell und fängt Mäuse wie unsere Haustatze, nur daß sie die getöteten Tiere nicht frisst. Besitzer ist Heinrich Mertens, Werk Krefeld, Lohnbuchhaltung.

Das geht die Jungen an

dak Mit sofortiger Wirkung tritt eine wichtige Änderung der Ausweisbestimmung im Jugendherbergsverband in Kraft. Die bisher an alle Jugendlichen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr ausgegebenen Bleibenausweise für 50 Pfennig werden künftig nur noch an Mitglieder der HJ, des Jungvolks, des BDM und der JM ausgegeben. Alle anderen jugendlichen Einzelnwanderer haben die Mitgliedskarte zum Jahresbeitrag von 2 RM. zu erwerben. Jugendliche vom 20. bis 25. Lebens-

jahr können, sofern sie in Berufsausbildung stehen, auch die Mitgliedskarte zum halben Preise lösen. Der Bleibenausweis wird nur gegen Vorzeigen des gültigen HJ-Ausweises an Angehörige der HJ ausgegeben.

Ausstellungen

Die Internationale Automobilausstellung findet vom 18. Februar bis 6. März 1938 in Berlin statt. In Halle 1, Stand 60, stellt die Fachgruppe Edelstahl, Düsseldorf, in einer Schau „Leistung und Sicherheit durch Edelstahl“ die Erzeugnisse der angeschlossenen Werke aus. Wir sind maßgeblich daran beteiligt.

Wie 1937, so zeigen wir auch in diesem Jahre wieder auf der Leipziger Frühjahrsmesse unsere Marathon-Edelstähle. Unser Stand von 450 qm Größe befindet sich in der neuen Werkstoffhalle 20, unmittelbar am Eingang. Es wäre uns eine Freude, wenn recht viele Gefolgschaftsmitglieder uns besuchen.

Mond- und Sonnenjahr

Der erste Tag des Jahres 1938 fiel auf einen Neumondtermin. Wenn das heutzutage als seltene Ausnahme hingestellt werden muß, so hat es früher Zeiten gegeben, in denen es die Regel war. Denn für die meisten alten Kulturvölker war zuerst der Mond der eigentliche Kalendermacher. Als man etwas genauer auf den zeitlichen Verlauf der Mondphasen achtete, stellte sich leider heraus, daß der Mondlauf sich durchaus nicht an eine ganze Zahl von Tagen binden wollte. Der Durchschnittswert von rund 29½ Tagen für die Rückkehr derselben Mondphase war ziemlich unbequem, und so finden wir bei einigen Völkern 29, bei den meisten aber 30 Tage als die dem Mond entsprechende Zeiteinheit angesetzt. Ein Mondjahr mit Monaten von abwechselnd 29 und 30 Tagen haben die strenggläubigen Mohammedaner bis auf den heutigen Tag beibehalten.

Die ägyptischen Priester haben auf eigenartige Weise für die Dauer des Sonnenjahres den Wert von 365¼ Tagen gefunden. In Memphis hatte man seit ältester Zeit den ersten morgendlichen Aufgang des Sirius beobachtet, zumal er mit dem Herannahen der Nilschwelle zusammenfiel. Man sagte sich, daß bei jeder Wiederkehr dieses Frühaufganges die Sonne denselben Abstand vom Sirius haben müsse und daß dann ein Jahreslauf im Tierkreise vollbracht sei.

Bekanntlich hat Julius Cäsar aus der ägyptischen Weisheit Nutzen gezogen, als er an die wichtige Aufgabe heranging, den Kalender neu zu ordnen. Vorher hatten die Römer Mondjahre, und viele Unzuträglichkeiten waren bei der Festlegung der Schalttage vorgekommen. Die Reform brachte nur alle vier Jahre einen Schalttag im letzten Drittel des Februar. Ungenauigkeiten auch dieses Kalenders hat dann 1582 den Gregorianischen Kalender veranlaßt, der heute noch in Geltung ist.

Wie fanden sich die Germanen vor ihrer Befreiung mit dem Kalenderproblem ab? Darüber gibt uns ein verdienstvolles neueres Werk „Die Himmelskunde der Germanen“ von D. S. Reuter manche Aufschlüsse. Der Verfasser ist der Ansicht, daß unsere Vorfahren ein gebundenes Mondjahr hatten. Dieser Ausdruck besagt, daß sie sich auch bemühten, die Zeiteinheit der Monate in das Sonnenjahr hineinzubauen. Zu diesem Zweck unternahmen sie mit den einfachsten Mitteln Sonnenbeobachtungen, die als selbständige geistige Leistungen zu werten sind. Aus gewissen Regeln über Schalttage geht hervor, daß sie für den Jahreslauf der Sonne 365 Tage ansetzten.

Und abends auf der Bühne



Oben in Person

Unsere Edelstahl-Musiker des Werkes Remscheid spielten als Verstärkung des Bergischen Landesorchesters in der Operette „Frau Luna“ von Paul Lincke auf der Bühne des Städtischen Schauspielhauses erfolgreich mit und schwelgten bei der „Berliner Luft“ in Erinnerungen an ihr Spiel 1936 vor dem Volkssender in Berlin.



Unten in Material

Auf einem Edelstahldraht aus Remanit tanzt die Saarpfälzerin Elisabeth Endres, Deutschlands jüngste Drahtseilballetteuse, allen die sie sehen, zur Freude. Sie ist mit dem Material so zufrieden wie das Publikum mit ihrer Kunst.

Arbeitskameraden, verhütet Unfälle!



Reglerfieg

Auch die Fachart Regeln im VfL Marathon, Krefeld, war in Kämpfe verwickelt. Mit der im Bilde festgehaltenen Mannschaft Lehmann, Pescher, Schatz errang sie in stärkstem Wettbewerb die Dreierklubmeisterschaft. Links Fachwart Kiwiz mit der Meisterschaftskette.

Ergebnisse im Sport

Ein Ringersieg

Am 29. Januar trafen die Ringer des VfL Marathon in Hannover zum ersten Male mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Der erfolgreiche Abend war trotz des schlechten Wetters gut besucht. Die Werkstatte Edelstahl sorgte in den Pausen für Unterhaltung und hatte unter Leitung des Kapellmeisters Arfelmann großen Anteil am Gelingen. Als Gegner trat der Männer-sportverein Pioniere, Nienburg, an. Die Kämpfe wurden in zwei Durchgängen erledigt. Dazwischen zeigten Obergemeister Karls aus Wunstorf und unser Gefolgschaftsmitglied A. Welter bodenturnerische Vorführungen, die starken Beifall fanden.

Die Kämpfe waren von Anfang bis Ende recht spannend, denn der MSV. Nienburg gehört zu den kampfstärksten Mannschaften unseres Gaues und hatte eine Woche zuvor dem Gaumeister Marine, Wilhelmshaven, ein Unentschieden abgetrotzt.

Die für unsere Ringer sehr ehrenvollen Ergebnisse waren folgende:

Bantam	Schroeder, Nienburg, siegte in beiden Durchgängen über Rohlmeier, Marathon, durch Eindringen der Brücke.
Feder	Küf, Nienburg, verlor gegen Hirschhausen, Marathon, im ersten Durchgang durch Stütz, im zweiten durch Doppelneffson.
Leicht	Geffen, Nienburg, verlor gegen Gaumeister Schulte im ersten Durchgang nach 14.24 Min., im zweiten nach 4.10 Min. durch Überwurf.
Welter	Dörgeholz, Nienburg, gewann beide Kämpfe gegen Schiereck, Marathon; den ersten durch Überwurf, den zweiten durch Hammerlock mit Halbnelson.
Mittel	Dreht, Nienburg, verlor beide Kämpfe gegen Meyer, Marathon, nach Punkten.
Halbschwer	Brumborn, Nienburg, verlor beide Kämpfe gegen Stiehl, Marathon; den ersten durch Überrollen, den zweiten durch Stützang.
Schwer	Rüdiger, Nienburg, war Schweb, Marathon, körperlich hoch überlegen und gewann den ersten Kampf in 1.53 Min. durch Eindringen der Brücke, den zweiten nach 1.3 Min. durch Ausheber.

Das Gesamtergebnis lautete 8:6 für VfL Marathon. Die Einnahme wurde dem Winterhilfswert überwiesen. *Se.*

Reichsberufswettkampf und Sport

Neben den berufspraktischen, -theoretischen und weltanschaulichen Prüfungen im Reichsberufswettkampf hat auch die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit den ihr gebührenden Platz erhalten. Das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“, das erst kürzlich in allen Gauen des Reiches Spartenfische und Grundsteinlegungen zu neuen Sportstätten vornahm, hat mit der Durchführung des Reichsberufswettkampfes eine neue große Aufgabe übertragen erhalten. Bekanntlich werden zu dem Sport die männlichen Teilnehmer bis zum 35. Lebensjahre und die weiblichen bis zum 25. Lebensjahre herangezogen. Millionen und aber Millionen von Volksgenossen haben durch den ununterbrochenen Einlaß des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ den Weg zu den Leibesübungen gefunden. Sie, die früher dem Turnen, Sport und Spiel entweder vollkommen fremd, zumindest aber teilnahmslos gegenüberstanden, machen jetzt eifrig mit.

Der Reichsberufswettkampf greift nun diese Arbeit auf, macht sich selbst zum Aktivisten für den Betriebssport und hilft, die Erkenntnisse von der Notwendigkeit der körperlichen Erleichterung für den einzelnen immer tiefer in das Volk zu tragen. Was der junge Mensch zu leisten imstande ist, soll auch der Erwachsene nach Möglichkeit recht lange erfüllen, und dazu hilft ihm nicht zuletzt die körperliche Leistungsfähigkeit, die mit Gesundheit gepaart ist. Das Sportamt wird auch diese Aufgabe wie die bisherigen lösen, und wenn das Ergebnis des Reichsberufswettkampfes vorliegt, dann wird es mit Stolz behaupten können, ebenfalls teilzuhaben an dem Erfolg für die Gemeinschaft.

Tischtennis in Krefeld



Gruppe deutscher Teilnehmer, in der Mitte Fräulein Prihi, Wien

Die internationalen deutschen Meisterschaften im Tischtennis am 1. und 2. Februar in der Krefelder Stadthalle waren ein sportlicher und organisatorischer Erfolg. Der VfL Marathon als Ausrichter der Veranstaltung darf, wie Bundesgeschäftsführer Steffenhagen sich ausdrückte, stolz darauf sein. Die Tschechen gewannen mit ihren hervorragenden Spielern vier Titel und vier zweite Plätze, Österreich kam zu einer Meisterschaft, während Deutschland einen zweiten Platz und zwei dritte Plätze belegte. Auch die Jugoslawen hatten tüchtige Kämpfer und Techniker in ihren Reihen, aber sie hatten auch das Pech, von den Vorschlußrunden an auf die überlegenen Tschechen zu treffen, denen sie nicht gewachsen waren. Ähnlich erging es auch den deutschen Ranglistenspielern Mauritz, Hoffmann, Welter, Schwager, Deisler, Benthien und anderen.

Die Vorkämpfe wurden am ersten Tage und am Vormittag des zweiten Tages stark gefördert. Im Männer-einzel erreichte der neue Weltmeister Wana (Tschechoslowakei) durch einen 3:0-Sieg über den Bonner Köhler als erster die Vorschlußrunde, nach ihm der deutsche Meister Dieter Mauritz (Wuppertal) in der zweiten Hälfte der unteren Abteilung durch einen 3:0-Sieg über den jungen Jugoslawen Rattkovic. In den mittleren Gruppen schalteten sich der Hamburger Deisler, der Nacherer Hoffmann, der Lette Stams und der Tscheche Hamr heraus. Am reizvollsten war zweifellos die Begegnung zwischen Mauritz und Rattkovic. Der deutsche Meister blieb fast ständig an der Tischkante und überspielte seinen Gegner überraschend mit tiefen Rückhandschlägen. Bei den Frauen standen um die Mittagsstunde des zweiten Tages die deutsche Meisterin Fräulein Bußmann (Düsseldorf), die österreichische Weltmeisterin Fräulein Prihi, die tschechische Welt-

meisterin im Doppel, Fräulein Botrubcova, und die tschechische Weltmeisterin Fräulein Kettnerova für die Vorschlußrunde fest. Sehr spannend war der Kampf zwischen Fräulein Bußmann und der tschechischen Weltmeisterin im Doppel, Fräulein Depetrisova. Fräulein Bußmann siegte 3:1, wobei sie sich im dritten Satz, den sie abgab, sichtlich Schonung auferlegte.

Am Nachmittag des zweiten Tages waren die Endspiele. Die Krefelder Stadthalle hatte stärksten Besuch. Der Reichssender Köln besorgte die Sonderendung für den Rundfunk.

Gemischtes Doppel

Fräulein Kettnerova-Tereba schlugen die deutschen Fräulein Lindberg-Benthien 3:0, unterlagen aber im Endspiel dem wunderbar aufeinander eingespielten tschechoslowakischen Paar Fräulein Botrubcova-Wana mit 21:18, 13:21, 23:21 und 21:14.

Fraueneinzel

Das deutsche Paar Lindberg-Bußmann hatte gegen die tschechischen Weltmeisterinnen Botrubcova-Depetrisova keine Aussicht und wurde mit 21:15, 21:13, 21:14 geschlagen; Dritte wurden die Deutschen Capellmann-Spangenberg (Aachen).

Männerdoppel

Vier Tschechen standen in der Endrunde. Wana-Hamr ließen nie einen Zweifel an ihrer Überlegenheit aufkommen und siegten 21:12, 21:17, 25:23. Man sah nie lange Ballwechsel, sondern ein außerordentlich schnelles Angriffs-spiel; Dritte wurden Mauritz-Mieschke (Deutschland).

Fraueneinzel

Hier stand die Weltmeisterin 1937, die Tschechin Kettnerova, gegen die Weltmeisterin 1938, die Wienerin Prihi. Beide spielten auf Sicherheit; der Tschechin unterliefen gelegentlich Fehler, die der Österreicherin den an sich schon verdienten Sieg erleichterten; sie gewann 21:11, 21:17, 21:16; Dritte Fräulein Botrubcova vor Fräulein Bußmann.

Männer-einzel

Der Schlussskampf endete mit einer Überraschung, denn dem Tschechen Hamr gelang es, in einem Spiel voll technischer Glanzleistungen seinen Landsmann und Weltmeister Wana in fünf Sätzen knapp zu schlagen. Ergebnis: 19:21, 21:17, 21:14, 11:21, 21:16; Dritter Deisler vor Mauritz (zurückgezogen).

Die vom VfL Marathon veranstaltete Siegesfeier bildete einen würdigen Abschluß der internationalen deutschen Tischtennis-Meisterschaften. *Jo.*



Links: Fräulein Bußmann, Düsseldorf, deutsche Meisterin, und Fräulein Prihi; rechts: Weltmeister Wana, Tschechoslowakei

Rindergärtnerisches

Es ist etwas Köstliches, unter einer großen Rinderschar „Tante“ sein zu dürfen. Man ist mit den Kindern wieder Kind, gewinnt Einblicke in die kleinen Seelen und erlebt oft Dinge, die loben, in Reimen festgehalten zu werden, damit sie auch andere erfreuen. Also hört zu:

Das Lieschen, eine kleine Maid,
Ist für sein Alter sehr geistig;
Es denkt so viel und fragt noch mehr,
Der Mutter wird es manchmal schwer.
Denn auf die vielen Kinderfragen
Stets nur das Richtige zu sagen,
Ist, glaubt es mir, nicht allzu leicht,
Wie dieses Beispiel es uns zeigt:
Das Lieschen kommt geschwind nach Haus,
Pakt gleich mit einer Frage aus:
„O Mutti, Mutti, sag mir doch,
Wann hat denn Gott Geburtstag noch?“
Die Mutter sieht ihr Lieschen an
Und gibt ihm gleich die Antwort dann:
„Mein Kind, das hab ich dich gelehrt,
Zu Weihnacht ward uns Gott beschert.“
Das Lieschen zieht die Stirne kraus
Und ruft dann ungeduldig aus:
„Och Mutti, das hab ich behalten,
Ich mein' nicht den jungen, ich meine den alten!“

Im Kindergarten, höret bloß,
Ist heute was Besond'res los!
Der Peter und die Lotte Meier,
Die halten eine große Feier:
Sie spielen Hochzeit, das ist fein,
Die Püppchen müssen Gäste sein;
Und auch die ganze Rinderschar
Zu diesem Fest geladen war.
Das allerschönste Puppenhaus
Sucht sich die kleine Lotte aus,
Und spielt mit ihrem Peterlein,
Der muß dabei der Vater sein.
Die Lotte selber ist Mama,
Und Kinder sind noch keine da.
So spielen alle eine Weile,
Als eine Mutter kommt in Eile,
Zu holen ihren Jüngsten, Klaus,
Der soll zum Essen schnell nach Haus.
Sie suchet ihn, sie blickt umher
Und findet ihren Sohn nicht mehr.
Sie fragt das Pottchen, das ganz frisch
Mit Peter sitzt an einem Tisch:
„Sag, Pottchen, wo ist unser Klaus?“
Er muß geschwind mit mir nach Haus.“
Da öffnet Pottchen ihren Mund
Und tut der Mutter dieses kund:
„Der Klaus ist unter'n Tisch bugsiert
Und wartet, bis er geboren wird.“

Hilde Pf., Bochum.

Feierabendfreude

Unerschrockenheit

Bei einer Gesellschaft, der auch Wismar beiwohnte, wurde stundenlang musiziert. Als die letzten Töne verklungen waren, wurde der Fürst von einer Dame, die als nicht sonderlich begabte Künstlerin galt, ziemlich gütiglich gefragt, ob er die Musik liebe. „Nein“, erklärte der Kanzler, „aber ich fürchte sie auch nicht!“

Der gerissene Mangel

Der alte Mangel pflegte lange zu schlafen. War er einmal gezwungen, früh aufzuwachen, so stellte er nicht etwa seine Weckeruhr, denn er hatte gar keine, war auch viel zu geizig, um sich eine zu kaufen. Die Schreulichkeit des großen Malers verfiel auf eine List, die ihn nichts kostete.

Er schrieb am Abend vorher mit ein paar Worten einen Brief an sich selbst und steckte ihn ohne Briefmarke in den Postkasten. Am nächsten Morgen um acht Uhr erschien der Briefträger und kloppte an die Tür, da er das Strafporto für den unfrankierten Brief einbringen wollte. Mangel, der durch die Glocke geweckt worden war, erschien und verweigerte die Annahme des Briefes. Er hatte keinen Zweck erreicht, er war toteslos geweckt worden. Was sich zur Nachahmung nicht empfiehlt.

Stechbrieflich gesucht

Einen der seltsamsten Stechbriefe hat die französische Republik erlassen. Da heißt es:

„Paris, den 13. Juni 1848. Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Bürger Präfect! Ich habe die Ehre, das Signalement von Charles Louis

An alle Arbeitsdienst- und Wehrmachtangehörige des Krefelder Werkes

Um die stets pünktliche Zustellung unserer Werkszeitschrift zu garantieren, bitten wir bei Versetzung zu einer anderen Abteilung oder zu einem Truppenteil um **SOFORTIGE SCHRIFTLICHE MITTEILUNG** an Werk Krefeld, Abteilung „WERKSAUFSICHT“.

Napoleon Bonaparte an Sie zu adressieren. Sie wollen dasselbe gefälligst an alle Agenten der Behörde übermitteln, die von Ihnen Befehl erhalten haben zur Akretierung dieser Persönlichkeit. Gruß und Brüderlichkeit. gezeichnet Po-rette.

Signalement von Charles Louis Napoleon Bonaparte: Geboren zu Paris, Alter vierzig Jahre. Größe 1,66 Meter, Haare und Augenbrauen dunkelbraun, Stirn mittel, Augen klein und grau, Nase groß, Mund gewöhnlich, Bart braun, Kinn spitz, Gesicht oval, Gesichtsfarbe blaß, Schultern breit, Rücken rund, Lippen dick. Ein paar graue Haare.

Es scheint aber doch nicht gelingen zu sein, des so wenig schmeichelhaft Beschriebenen habhaft zu werden, denn sonst hätte er schon vor dem 10. Dezember des gleichen Jahres Präsident und am 2. Dezember 1852 Kaiser des Landes werden können, das ihn zuvor der Aufmerksamkeit seiner Behörden empfahl.

Zwei gleiche Äpfel

Am einem schönen Morgen ging der alte Großherzog Friedrich I. von Baden mit seinem Freunde, dem Freiherrn von S., im Park hinter dem Schloß spazieren. Die beiden Männer sprachen nicht viel. Schließlich zog der Baron einen Apfel aus der Tasche und begann ihn zu schälen. Der Großherzog bekam Appetit und fragte: „Sag mal, hast du noch einen von der Sorte?“ Wortlos holte von S. einen zweiten, ebenso prachtvollen Apfel hervor und gab ihn dem Landesherrn, der ohne weitere Umsstände in die verlockende Frucht biß, während der Baron den seinen fein säuberlich geschält verzehrte. Dabei fiel dem Großherzog ein, daß sein Begleiter doch sonst nicht so zimperlich sei, und er erkundigte sich, weshalb er denn diesmal die laubere Frucht ihrer Schale beraubt habe, die doch das Gesundste am ganzen Apfel sein solle.

„Ja“, entgegnete da, mit vollen Backen kauend, der

Baron von S., „heute morgen ist mir einer von diesen beiden Äpfel in den Riß g'fallen, und weil ich nicht mehr geruht hab', welcher, hab' ich den meinen zur Vorsicht geschält.“

Der rettende Einfall

Wagner-Jauregg, der berühmte Irrenarzt, stieg die Stufen der psychiatrischen Klinik hinauf. Da raste ihm ein Wahnfinniger entgegen, der sich irgendwie aus dem Krankenzimmer geschlichen hatte, stürzte sich auf den Professor und fauchte: „Dich werfe ich zum Fenster hinaus! Zum Fenster hinaus! Das wird hübsch sein, wenn du unten zerfahret!“ Er machte alle Anstalten, die Drohung sofort auszuführen. Geistesstranke entzweifelten in ihren Anfällen ungeheure Kräfte. Wagner-Jauregg ergriffte niemand, den er zu Hilfe rufen konnte, blieb aber ruhig und wandte sich an den Irren: „Sie haben ganz recht, das wird wirklich ein schöner Anblick sein, wenn mein Körper unten im Hof auf das Pflaster fällt. Wollen Sie aber nicht in den Hof gehen, um den Platz ganz aus der Nähe zu sehen?“

„Wunderbar! O ja!“, rief der Irre, ließ Wagner-Jauregg los und lief hinunter.

Wer kann's besser?

Viesel: „Mutti, wieviel ist 5 x 13?“

Mutter: „65, mein Kind.“

Viesel: „Ich hab' ja immer gesagt, daß ich besser rechnen kann als Franz; Franz hat 55 gesagt und ich 61.“

Der sichere Blick

„Reizend, Ihr kleiner Junge, und so zart wie ein Mädchen.“

„Mein Jüngstes ist ja auch ein Mädchen.“
„Was Sie nicht sagen! Ich hätte gewettet, daß es ein Junge ist.“

RÄTSELECKE

Rösselsprung

füh	fen	gege	•	um	hat	dig
sei	•	beim	gott	feit	•	al
den	len	stolz	ben	frei	freu	dir
•	nug	beim	•	ber	les	•
wie	und	erden	und	fen	fülle	zens
dein	•	ge	zu	bele	•	rings
kraft	schiff	ben	•	mit	len	zu

Füllrätsel

Die Punkte sollen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß Wörter entstehen, die bezeichnen: „Leb wohl“ auf Italienisch, Mädchename, Stadt in Schleswig, Stadt in Japan, Blume, Mädchename, Land in Asien, Nebenfluß der Weser, Teil eines Klaviers, Stadt in Thüringen, flaches Land, Schiffsgerät, griechische Dichtung, Ordensmitglied, Person der Sage

Anreihung

Die Buchstaben sollen derartig aneinander gereiht werden, daß acht Wörter entstehen von folgender Bedeutung: Stadt in Thüringen, Fabeltier, Person der Sage, Dichter, Teil vom Schwein, Polarland, Stadt in der Schweiz, Knabenname. Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt die erwähnte Stadt in Thüringen.

Silbenrätsel

a, au, ben, bi, borg, di, e, en, feu, i, in, kus, la, le, le, ne, o, v, völd, rad, ris, stadt, ur, vi, zir.

Aus obigen Silben sind 10 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. eine Stadt in Rumänien, 2. eine Stadt in der Steiermark, 3. eine Stadt in Ostpreußen, 4. einen Schwanplatz für Altsitt, 5. ein Gefäß, 6. eine dänische Stadt auf Jütland, 7. ein asiatisches Land, 8. einen Zierstrauch, 9. einen Stadtbezirk von Wien, 10. eine Zierpflanze. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangs- und Endbuchstaben, letztere rückwärts gelesen, ein Sprichwort.

Buchstaben-Quadrat

Die Buchstaben des Quadrats sollen so geordnet werden, daß die Diagonale von links oben nach rechts unten den Namen einer Stadt in Bayern nennt. Die waagerechten Reihen nennen: eine Göttin, eine Fußbekleidung, eine deutsche Stadt, einen Vater, einen Teil des Schiffes, eine Zahl, einen deutschen Monatsnamen.

Lösungen aus Nr. 2

Rösselsprung

Zwischen starrenden Gletschervänden,
Zwischen Felsen und Talgeländen,
Nirgendes klaffen so tiefe Spalten,
Wie zwischen Versprechen geben und halten.

Doppelrätsel

1	2	3	Fee
4	5	6	Schar
9	10	11	Emu
12	13	14	Nieb
16	17	18	Docht
21	22	23	Kenner
27	28	29	Inte
31	32	33	Ern
34	35	36	Alra

Obere Figur: Rein Feuer ohne Rauch; untere Figur: Marsch der Veteranen.

Verschmelzungsaufgabe

Araber — Nürnberg — Dienstag — Emilie — Nejedra — Suzfanal — Erlangen — Raumburg — Andersen.

Worträtsel

Wir, Toft — Alt, Emir — War, Port — Gau, Lohr — Alt, Jahr — Lau, Takt — Kur, Zahn — Tephis.